

Gegensätzen, nemlich von Evangel. Gehorsamkeit Armuth und Keimigkeit, gemacht durch Bruder Niclas Herborn Guardian zu Marpurz oberwantiens Ordens. Item Ursach vnnnd Rede, warum ich Bruder Niclas Herborn meine Schrifften den lutherischen Richtern Lehre vnd Urtheil nicht unterwerffen wil vnd sol, Cölen 1527; Epistola, qua hortatur Urbem Coloniensem ut majorum morem vitam fidemque sequatur, Col. 1527 (gerichtet gegen die Epistola ad Colonienenses, welche Lambert über das Homburger Gespräch abgefaßt hatte, ebirt von G. Draubius, Sießen 1780). In Köln entstanden: Locorum comunium adv. hujus temporis haereses Enchiridion, Col. 1528; der neuern Ausgabe 1529 sind beigefügt: Tract. de notis verae ecclesiae ab adultera dignoscendae. Methodus praedicandi verbi divini concionatoribus cum utilis tum accomoda. Ferner Monas Evangelicae doctrinae ab orthodoxis Patribus tradita. Item epistola ad Minoritas, quod apologia optima sit veteris vitae emendatio, Col. 1529. Von seinen Predigten erschienen: Enarrationes Latinae Evangeliorum quadragesimalium, quas apud Colon. Agr. germanice ad populum declamarat, Antwerp. 1533. Par. 1593. (Hartzh. Bibl. Col. 256.) [Streber.]

**Ferdinand III.**, der hl., König von Leon und Castilien, Sohn des Königs Alfons IX. von Leon, wurde 1198 geboren und 1204 auf Anbringen seines mütterlichen Großvaters Alfons VIII. von Castilien von den Cortes zu Leon als bereinigt Nachfolger seines Vaters anerkannt. Schon 1217 übertrug ihm seine Mutter Berengaria die Krone von Castilien; der Tod seines Vaters brachte ihm 1230 auch die Krone von Leon, freilich nicht ohne Widerspruch, indem sein Vater widerrechtlicher Weise seine zwei Töchter Sancha und Dulcia aus erster Ehe mit Teresa von Portugal durch Testament zu Erbinnen seines Reiches eingesetzt hatte. Jedoch gelang es der klugen Vermittlung Berengaria's, den ausbrechenden Bürgerkrieg abzuwenden und die beinahe allgemein mißfällige Vereinigung der Königreiche Leon und Castilien zu Gunsten Ferdinands durchzusetzen. Noch verbienter machte sich Berengaria um Ferdinand, indem sie seine schönen Anlagen zu einem großen Fürsten und christlichen Helden sorgsam entwickelte und bis zu ihrem Tode 1247 wie ein Schutzgeist ihm zur Seite stand, ein würdiges Seitenstück zu ihrer ausgezeichneten Schwester Blanca, der Mutter des heiligen Königs Ludwig von Frankreich. Ferdinands höchstes Ziel war die Ausbreitung des christlichen Glaubens und Lebens; daher seine Kämpfe mit den Mauren, denen er den schönsten Theil der iberischen Halbinsel entriß. Wahrscheinlich erklärte er schon 1222 in der Cortesversammlung zu Burgos seine Absicht, die Mauren zu bekriegen, und ließ sich dazu vom Bischofe von Burgos Degen und Standarte weihen; allein erst 1224 wurde der Feldzug eröffnet. Die Gebete, welche

er vor und nach den Schlachten zum Himmel emporsendete, die Anordnung, daß Bischöfe und Geistliche zur Besorgung des Gottesdienstes und Spendung der Sacramente das Heer begleiten mußten, die Wiederherstellung von Bisthümern, Kirchen und Klöstern in den eroberten Ländern sind klare Zeugnisse für die Reinheit seiner Absichten auf der kriegerischen Laufbahn. Bis zum Jahre 1250 waren, größtentheils unter seiner eigenen Anführung, eine Menge Siege erfochten, die Maurenkönige von Valencia, Baeza, Murcia und Granada zu Vasallen gemacht, die Königreiche von Cordova, Jaen und Sevilla erobert. Als die zwei glänzendsten Erfolge ragen die Einnahme der Städte Cordova (1236) und Sevilla (1248) hervor. Dankersfüllt zog Ferdinand in feierlicher Procession in die Hauptmoscheen beider Städte, ließ sie zu christlichen Kirchen einweihen und wohnte den ersten christlichen Gottesdiensten bei. Die Glocken, welche einst Mohammed Almansor auf den Schultern der Christen von Compostela nach Cordova hatte bringen lassen, mußten jetzt die Mauren auf ihren Schultern nach Compostela zurüktragen. Dreißigtausend Mohammedanern, welche aus Sevilla auszuwandern vorzogen, gestattete er freien Abzug unter dem Schutze des Großmeisters von Calatrava und that alles Mögliche, die entvölkerte Stadt mit Christen aus ganz Spanien wieder zu beleben. So schloß sich Ferdinand würdigst an seine Vorgänger an, welche nach der Eroberung Spaniens durch die Mauren seit Pelagius, dem ersten Gründer eines unabhängigen christlichen Reiches, mit bewunderungswürdiger Tapferkeit und Beharrlichkeit dem Kreuze in Spanien immer mehr Boden wiedererrungen hatten. Zur Befestigung der gemachten Eroberungen setzte Ferdinand zu Zeiten den Krieg aus oder übertrug ihn seinen Feldherren; zog er aber selbst in's Feld, so war er sicher, daß Berengaria in seinem Geiste das Reich vermalte und Reich und Arm, Groß und Klein im Frieden zusammenhielt. In allen Beziehungen war Ferdinand ein großer Mann. Nie brach er, selbst nicht den Feinden, sein Wort. Strenge gegen sich in mancherlei Dufwerken, in allen persönlichen Tugenden vollkommen, regierte er über seine Unterthanen nach den Grundsätzen des Evangeliums. Er war freigebig gegen die Genossen seiner Kämpfe, mildthätig gegen seine Unterthanen, begabte Bisthümer, Kirchen, Klöster, Wohlthätigkeitsanstalten, förderte gemeinnützige Werke, opferte sein ganzes Leben der Pflege des materiellen und geistigen Wohles seiner Staaten. Zum Ausbau des geistigen Tempels in seinem Reiche führte er die zwei neuen Orden der Franciscaner und Dominicaner ein. In den besten Verhältnissen stand er mit dem römischen Stuhle, wie aus der beiderseitigen Correspondenz und aus den Unterstützungen hervorgeht, die ihm Papst Gregor IX. aus dem spanischen Kirchenvermögen zur Führung des Krieges gegen die Mauren bewilligte. Dieses Verhältniß ward nie